Oeffentliche Beschwerde

des Professor Dr. Oertel in Ansbach

über

die unglückliche

Behandlung der Cholera

in München.

Ende November 1836.

Kostet 2 Groschen.

Nürnberg
Druck und Verlag von Friedrich Campe.

Ich fühle mich aus Menschenliebe gedrungen, hiermit eine nachdrückliche Beschwerde über die ungeschickte und unglückliche Behandlung der Cholera in München der Oeffentlichkeit zur ernstesten Beachtung und Beherzigung zu übergeben.

Ich habe nämlich in meiner so eben erschienenen Choleraschrift bewiesen, was mir gewiß Keiner wird widerlegen können:

a) daß die herkömmliche Arzneikur, mit allen ihren Verhüt- und Heilmitteln, wider die Cholera seit 1831 im Ganzen viel zu wenig geleistet oder doch bei den Geretteten Nachkrankheiten hinterlassen hat, weil ihre Natur nicht völlig ausgereinigt worden war:

b) daß dagegen die neuaufgekommene Wasserkur, als einziges und einfachstes Verhüt- und

Heilmittel, überall, wo sie unvermischt und übermäßig, innerlich und äußerlich zugleich angewendet wurde, im ersten und letzten Stadium dieser Weltseuche (wie zu Gräfenberg) Wunder gethan und Sterbende, ja Scheintodte (wie zu Gräfenberg) neubelebt und alle Nachkrankheiten verhütet hat.

Wenn nun aber Letzteres seine Richtigkeit hat; so ist es doch höchst auffallend, empörend und betrübend, daß auch bei jetziger Cholerawuth 1836 die sichere Wasserkur noch nicht einmal von Staatswegen durch Sachkenner versucht wird, da doch sogar eine Wasserheilanstalt in Bayern zum Heile der Kranken errichtet werden soll; daß vielmehr noch immerfort die unsichere Arzneikur, mit Brechen und Abführen, mit Aderlaß, Blutegeln, Senfpflastern, nebst lauter warmen, erschlaffenden und bis zum letzten Stadium nachhaltlosen Getränken ꝛc. die

armen Kranken noch mehr ängstiget und schwächt, ja sie gar zu Tode würgen läßt.

Einzig schön und erfolgreich ist es, wie die Königliche Milde und Ministerliche Beihülfe für die Armen hierin gesorgt hat; aber einzig unschön und erfolgarm ist es, wie die ärztliche Unmilde und Mißhülfe noch immer so blindlings und auf das Ungewisse fortkurirt und immer Mehrere, Hohe und Niedere, in das Grab hinab medicinirt.

Schon Dr. M. Girtanner sagt: «Die Heilkunde hat noch gar keine vesten Prinzipien; die Aerzte tappen noch immer in der dicken Aegyptischen Finsterniß der Unwissenheit herum.»

Und Dr. M. Schnurrer sagt: «So lange noch die Hälfte der Befallenen stirbt, sieht es noch sehr schlecht mit der Therapie (Heilung) aus. S. meine Kritik der Cholerakuren, Nr. 217 ff.

So war es schon früherhin, und so ist es noch immer. Die Aerzte wissen nichts Sicheres, wovon sie sagen könnten: Das muß helfen! sondern sie probiren nur lauter Unsicheres auf

Leben und Tod fort — als die unverantwortlichen Herren über Leben und Tod, imperatores vitae nostrae necisque, quibus homines occidisse impunitas summa est, wie schon vor 1800 Jahren Plinius (H. N. XIX. 1. 5. 8.) sagt. S. mein 8tes und 9tes Heft.

Sie erkünsteln immer noch mehrere chemisch zubereitete Unheilmittel und probiren sie aus Neugier nicht an sich, sondern an Andern und suchen sich dadurch immer wichtiger und unentbehrlicher zu machen, vergiften aber dadurch die Menschennatur und arbeiten vorwitzig und ungestraft den Todtengräbern in die Hände und werden doch noch an den Leichentagen in den Lebensläufen für ihre Geschicklichkeit und Sorgfalt gepriesen und zuletzt — honorirt! Mundus vult decipi!

So kommen sie auch jetzt wieder in der Cholerazeit mit ihren Unheilmitteln, namentlich —

Dr. Peyerl in Wien mit seinem scharfen, hizzenden, betäubenden Opium.

Dr. Wilhelm in München mit seiner Brech-

wurzel aus Amerika für die Kranken in Bayern.

Dr. Schneemann in München ebenfalls mit der Brechwurzel, wofür schon der Schnee (nach Bartholin. de Nivis usu medico, Hafniae 1661. 8.) eingerieben genügt hätte!

Dr. Zimmermann in Sulzbach mit seinem kaustischen Salmiakgeiste — Nun ja! kaustisch d. h. brennend, äzend, beizend, wie denn überhaupt diese Herren so gerne brennen und sengen (vergl. Brennwalze, Glüheisen, Höllenstein).

Dr. Roth in München mit seiner Hahnemannischen Kupferplatte auf der Brust, als Brustharnisch wider die Cholera (nach Horazens Aes triplex circa pectus!).

Und doch brauchen und gebrauchen diese Herren hiebei immer noch andere Zuthaten, wie z. B. Dr. Wilhelm auch noch Ruhrwurzel, Aderlaß, Blutegel, Senfpflaster gebraucht, und gleichwol bekennt, daß dieß Alles nur im ersten Anfalle

der Cholera, selten im höhern, gar nicht im höchsten Grade, bei eingetretener Pulslosigkeit, Erkaltung, Erblauung, Ersteifung des Körpers, helfen könne. Und als Getränk erlaubt er Wasser, Zuckerwasser, Fleischbrühe, leichten Thee. Welcher Wirrwarr ohne allen Natursinn!

Und gerade so wird jetzt von den 80 Aerzten in München — bei ihren blutrothen Brechruhrlaternen — der Cholera immer nur prophylaktisch entgegengetreten!! Warum wird sie denn nicht öfter auch therapeutisch darniedergetreten?? Da hört man immer viel von prophylaktisch, aber wenig von therapeutisch!

Und hiezu macht noch der königliche Leibarzt Dr. von Walther einen sehr vornehmen, appetitlichen, delikaten, verführerischen Cholera-Küchenzettel. Er empfiehlt niedliche Speisen und mundende Weine und darunter eine Absynthe — mit y, eine orthographische Sünde! — und verbietet dagegen Fische, Milch, Obst und ist dabei vom frischen Wasser mäuschenstill!

Da dieß nun gerade zur Cholerazeit, wo doch gewiß die allerstrengste Diät vorherrschen und geboten werden sollte, ein königlicher Leibarzt verordnet; so muß natürlich ein vornehmer verwöhnter Gaumen noch mehr in Versuchung kommen, sich mit mundenden Speisen und Getränken zu überladen, und sich dadurch eine Indigestion (Unverdaulichkeit), eine Kongestion (Säfte-Anhäufung und Blutandrang) als tödlichen Nahrungsstoff für die Cholera in den Leib hineinziehen.

Mauromichalis soll sich durch vieles Obstessen in München die Cholera zugezogen haben. So? Wenn Das nun sein Leibarzt wußte und glaubte, warum hat dieser nicht sogleich sich vest dagegen erklärt und ihm zu augenblicklicher Besserung ein paar Schoppen frisches Wasser (auf das Obst) zu trinken angenöthigt? So aber stehen hernach 3 Aerzte — von Breslau, Wenzel, Wibmer — rath- und thatlos vor dem erkrankten Riesenmanne und sehen es ganz verlegen mit an,

wie dieser Griechische Kraftmann von der Indischen Furie Cholera mit entsetzlichen Krämpfen und unter schrecklichem Löwengebrülle zu Tode gewürgt wird!!! Und keiner hat den glücklichen Einfall und den Muth, ihm kurzweg mit frischem Wasser Gesicht, Brust und Unterleib derb und anhaltend zu überfahren, und ihn so (wie in Gräfenberg), noch im letzten Stadium, zu retten! Bayer. R. Z. Nr. 176.

Und Miaulis, der sich vielleicht schon (vom obigen Küchenzettel her) auf der Reise und noch in Uffenheim mit Speise und Wein übersättigt haben mag, hätte gleichwol ebenfalls (auch auf Fisch, Obst und Salat) noch durch etliche Schoppen frisches Brunnenwasser und derbe Leibwaschungen (wie zu Gräfenberg) gar leicht gerettet werden können, wenn die Herren Aerzte Wibmer und Kirchner Sinn dafür — reinen Natursinn — gehabt hätten! Mein Gott! wozu trockener Flanell und warmer Thee? anstatt frischgenäßter Flanell und frisches Wasser? Er

starb noch dazu bei vollem Bewußtseyn: o wie leicht hätte ihn da ein Prießnitz wieder zurecht bringen können! Bayer. Nat. Z. 176.

Die vielen andern großen Opfer, welche so kunstmäßig dahinsanken, brauche ich hier gar nicht zu erwähnen. Sie stehen in den Zeitungen, wiewol manche gar nicht kund werden; und die noch immer zunehmenden Todesfälle, die noch vor sechs Wochen unbedeutend waren, stehen auch in den Zeitungen. Hoch gesteigerte Intensität des Brechruhrcharakters! Und doch durchaus beruhigende Wahrnehmungen!?

Wozu endlich nützen die langhinschleppenden Cholera-Belehrungen mit unverständlichen Ausdrücken aus Grräcia und Latium? So lieset man noch immerfort: Prophylaxis, prophylaktisch, Prädisposition, Indigestion, Kongestion, Funktion, Sanität, Sinapismen (oder gar Synapismen!), Rekonvalescenz u. s. w. Kann man etwa damit die Cholera leichter beschwören und vertreiben, als mit verständlichen Ausdrücken aus unserer

Germania: Verhütung, verhütend, Anlage oder Empfänglichkeit, Unverdaulichkeit, Säfte-Andrang, Verrichtung, Gesundheit, Wiedergenesung?

Diejenigen Herren nun, die so spröde und vornehm gegen das frische Wasser thun, weil sie dessen Heilkraft nicht kennen, und meine Wasserkuren für Pfuschereien ausschreien, weil sie bei ihren Quacksalbereien um ihre Aurea Praxis besorgt sind, mögen jetzt endlich einmal —

1) entweder meine Wasserheilkunde, die bereits in und ausser Deutschland so heilbringend verbreitet ist, gründlich widerlegen; oder

2) wenn sie dieß nicht können, Gott, dem Herrn der Natur, die Ehre geben, und die göttliche Heilkraft seines Naturmittels anerkennen und zum Heile seiner leidenden Menschen geschickt anwenden lernen — lernen! — Aber sie mögen nicht!

Anbei muß ich noch erwähnen, wie so eben mehrere namhafte Personen in Memmingen,

Stuttgart, Reutlingen, Kupferzell ꝛc. in Betreff der Cholera sich an mich gewendet haben. Vor Allen Seine Hochfürstliche Durchlaucht von Hohenlohe-Waldenburg, in Höchstderen Namen der Herr Amtsarzt Dr. Baumann in Kupferzell (16 Stunden von hier) unterm 16. November per Expr. Folgendes an mich geschrieben hat:

Wohlgeborner Herr!

Seine Hochfürstliche Durchlaucht von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, mein gnädigster Fürst, durch eigene Ueberzeugung seit einigen Jahren ein großer Verehrer Ihrer Wasserkuren, haben unter denen über die Cholera in München uns zur Kenntniß gelangten Nachrichten mit Vergnügen auch die heilsame Wirkung des frischen Wassers bei derselben vernommen.

Da es nun möglich wäre, sey es auf welchem Wege es wolle, daß diese fatale Krankheit auch Besuch bei uns machen könnte, so ist es immer

zu loben, sich in Zeiten darauf vorzubereiten, namentlich sowohl prophylaktisch, als therapeutisch das Geeignete zu verfügen.

Bei der so verschiedenartigen und oft so unglücklichen Behandlung derselben, von Seiten der Aerzte, ist dem Laien das mangelnde Vertrauen zu denselben wohl zu verzeihen (was ich selbst als Arzt nicht widersprechen kann), und wenn er sich mehr zu dem einfachsten Mittel hinneigt.

In dieser Absicht beauftragte mich so eben mein gnädigster Fürst, mich an Ew. Wohlgeb. direkte zu wenden (welchen Auftrag ich recht gern erfülle, in sofern auch ich immer mehr Anhänger Ihrer Grundsätze in dieser Beziehung werde), mit der Bitte: wenn es Ihnen möglich wäre, mit dem umgehenden Boten, oder außerdem durch die Post, mir entweder schriftlich die in der fraglichen Krankheit geeigneten Vorschriften gefälligst mitzutheilen, oder jene Schriften anzuzeigen, aus welchen man die erforderliche Belehrung zu schöpfen vermögend wäre.

Der gnädigste Fürst, so wie ich, würden sich für diese Gefälligkeit sehr verbunden fühlen, und lassen Ew. Wohlgeb. dieses durch mich, nebst Ihrem gnädigen Wohlwollen huldvollst versichern.

Mit vorzüglicher Achtung empfiehlt sich
Ew. Wohlgeboren

Kupferzell bei Oehringen,
den 16. Nov. 1836.

gehorsamster Diener,
Dr. Baumann, Amtsarzt.

Anm. Wegen der vielen Anfragen über Cholera-Behandlung habe ich nun sogleich eine besondere Belehrung hierüber auf ½ Bogen in Folio drucken lassen, unter dem Titel: Einfache und schnelle Hülfe in der Cholera. Nürnberg bei Campe. Kostet 1 Groschen.

Es ergeht demnach im Namen der leidenden Menschheit die dringendste Bitte an die oberste Staatsbehörde, bei jetziger Cholerawuth —

1) ungesäumt auch noch von Staatswegen eine regelmäßige Wasserkur anzuordnen und überhaupt dem Publikum das tägliche reichliche Trinken frischen Wassers und Waschen mit frischem Wasser als das sicherste Choleramittel anzuempfehlen,

2) und mir, wenn etwa die von mir so eben angeklagten Aerzte, welche nicht die höhern Stadien der Cholera kuriren können, mich Injuriarum belangen sollten, einen Hydropathischen Wettkampf mit ihnen zu erlauben.

Jetzt ist eben die höchste Zeit, Solches freimüthig zu sagen; und was ich hier sage, sage ich nicht aus Eigennutz und Ruhmsucht, sondern aus reiner Liebe zur leidenden Menschheit; und ich sage es, wie fernerhin, ohne alle Menschenfurcht, da ich meiner Heilsache nach Natur, Vernunft und Erfahrung ganz gewiß bin.

Prof. D. in A.